

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Schröder, Ernst

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Wilhelm Schell war 75 Jahre alt geworden und fühlte sich allmählich den verschiedenartigen Anforderungen, vor allem den Anstrengungen der Vorlesungen in den großen Hörsälen, nicht mehr ganz gewachsen. Er erbat und erhielt seine Pensionierung. Der charakterfeste und doch liebenswürdige Mann, der fremde Leistungen stets rüchhaltlos anerkannte, der hochgeachtete Kollege, der auch bei schärfsten Differenzen nie dem Gegner etwas nachtrug, der seine Musiker, der noch in seinen letzten Lebensjahren durch sein Spiel entzückte, konnte sich nicht lange der Ruhe erfreuen. Er starb in Karlsruhe am 13. Februar 1904.

Lit.: J. Lüröth hat W. Schell im Jahresber. der Deutschen Mathem. Vereinigung XIV (1905), S. 113—121 in einem ausführlichen Nachruf gewürdigt und diesem Nachruf ein Verzeichnis der mathematischen und musikalischen Werke Schells angefügt.

Richard Balduß.

Ernst Schröder.

Friedrich Wilhelm Karl Ernst Schröder, der 26 Jahre lang der Technischen Hochschule Karlsruhe als ordentlicher Professor der Mathematik angehörte, 1890/91 als Direktor, wurde am 25. November 1841 in Mannheim geboren, als ältester Sohn des Direktors der Höheren Bürgerschule Mannheim, Heinrich Schröder, eines anerkannten Mineralogen, Chemikers, Physikers. Ernst Schröders frühreife Begabung wurde durch vorzüglichen häuslichen Unterricht so rasch gefördert, daß er, der mit acht Jahren ziemlich gewandt Lateinisch sprach, die gleichaltrigen Knaben im Unterrichte weit hinter sich ließ. Bereits mit zehn Jahren hatte er sich für den Lehrberuf in Mathematik und Physik entschieden. Nach dem Besuche der drei Oberklassen der Schule seines Vaters war er 1856—1860 Schüler des Mannheimer Lyzeums, das er mit dem Zeugnis der Reife verließ. Schröder studierte anschließend in Heidelberg, wo ihn vor allem in der Mathematik Hesse, in der Physik Kirchhoff, in der Chemie Bunsen fesselten, dies mit solchem Erfolg, daß er bereits 1862 mit der besten Note zum Dr. phil. promoviert wurde. In den darauffolgenden beiden Jahren beendete er sein mathematisch=physikalisches Studium, und zwar in Königsberg bei Neumann und Richelot. Anschließend bestand Schröder 1864 in Karlsruhe die Lehramtspraktikantenprüfung mit der Note „gut“, trat

jedoch erst später in den badischen Schuldienst ein, nachdem er sich inzwischen 1864 am Polytechnikum in Zürich habilitiert und an der dortigen Kantonschule als Vikar gelehrt hatte. In Baden war Schröder zunächst, 1868, an der Höheren Bürgerschule in Karlsruhe (jetzt Kant-Oberrealschule) tätig, im gleichen Jahre noch wurde er auf eine Stelle am Pädagogium in Pforzheim versetzt, 1870 reklamierte die Schulbehörde den Kriegsfreiwilligen aus dem Feld und ernannte ihn zum Professor für Mathematik und Naturwissenschaften am Pro- und Realgymnasium Baden-Baden. Von hier wurde Schröder 1874 als ordentlicher Professor der Mathematik an das Polytechnikum Darmstadt berufen, zwei Jahre später in gleicher Eigenschaft an die Polytechnische Schule, von 1885 an Technische Hochschule, Karlsruhe, der er — 1899 zum Hofrat ernannt — bis zu seinem Tode 1902 angehörte.

Schröder war ein feiner, liebenswürdiger, zuverlässiger Mensch, aber keine im landläufigen Sinne gesellige Natur: „Diese Frühreise hatte jedoch auch ihre Schattenseiten, indem sie den Knaben auf Unterrichtsgemeinschaft mit meist sehr viel älteren Genossen verwies, ihn der gleichaltrigen Spielfkameraden beraubend und so den Grund zum Sondertum und einem Hang zu Einsamkeit legte“, so charakterisiert er sich selbst. Er, der sein Leben lang auf den engeren Verkehr mit wenigen angewiesen blieb und der sich auch nicht verhehelichte, wurde im Laufe der Jahre allmählich zum Sonderling, mit dem sich mancher, von ihm gut aufgenommener, Studentenulk beschäftigte. Neben seinem Interesse für neuere Sprachen — er trieb Französisch, Russisch, Englisch, Spanisch — war es die Vorliebe für jede Art den Körper stärkenden Sports, die seine Mußestunden ausfüllte. Große Wanderungen und Bergbesteigungen führten ihn, der auch ein großer Blumenfreund war, in die geliebte Natur, daneben erhielten den rastlos Arbeitenden Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Reiten körperlich und geistig frisch. Noch als Sechzigjähriger wurde er Schneeschuhläufer, vor allem aber war er ein leidenschaftlicher Radfahrer: der „Radfahrprofessor“ auf dem Fahrradsattel eigener Konstruktion gehörte in Karlsruhe zu den stadtbekanntesten Persönlichkeiten.

Gilt Schröder in dieser seiner Einschätzung der Leibesübungen seiner Zeit voraus, so gilt dasselbe für seine mathematische Lebensarbeit, die Algebra der Logik. Während seine ersten mathema-

tischen Arbeiten über Sternpolygone, weiterhin über die MacLaurinische Summenformel und mit den Binomialkoeffizienten zusammenhängende Fragen (denen auch spätere Arbeiten galten) Verallgemeinerungen fremder Ergebnisse darstellten, begann in der Pforzheimer Zeit seine Beschäftigung mit der Algebra, als deren Frucht 1873 der 1. Band seines Lehrbuches der Algebra für Lehrer und Studierende erschien. Die ursprünglich geplanten drei weiteren Bände wurden nie ausgeführt. Die Arbeit an diesem Buche führte nun Schröder allmählich auf die mathematische Behandlung der Logik, die von Engländern und Amerikanern, vor allem von Charles S. Peirce, in Angriff genommen worden war. In seinen „Vorlesungen über Algebra der Logik (Exakte Logik)“, deren 1. Band 1890 erschien, während die erste Abteilung des 2. Bandes 1891 und der erste Teil des 3. Bandes 1895 veröffentlicht wurde, hat er die anderweitig vorliegenden Ergebnisse systematisch zusammengefaßt und ist, ein Meister seines Faches, durch eigene Untersuchungen erheblich darüber hinausgegangen. Er stand mit diesen seinen mathematischen Interessen ziemlich allein, und erst die neueste Zeit hat, vor allem im Zusammenhang mit dem großen Grundlagenstreit über Formalismus oder Intuitionismus in der Mathematik, die Augen der mathematischen Allgemeinheit auf dieses Gebiet und die Leistungen hingelenkt. Es ist zu hoffen, daß die bei der Deutschen Mathematikervereinigung bestehende Schröder-Kommission aus Schröders Nachlaß in der Karlsruher Hochschulbibliothek noch wertvolles Gut zutage fördert.

Lit.: Eine ausführliche Würdigung Schröders mit einem vollständigen Verzeichnis seiner mathematischen Schriften enthält der Nachruf von J. Lüroth im Jahresber. d. Deutschen Mathematiker-Vereinigung XII (1903), S. 249—265.

Richard Baldus.

Karl Alfred von Zittel.

Der berühmte Münchener Paläontologe und Geologe wurde am 25. September 1839 in Bahlingen am Kaiserstuhl geboren als jüngster Sohn des dortigen evangelischen Pfarrers Karl Zittel (Bad. Biogr. II, 542), der seit 1842 als Abgeordneter der Zweiten Badischen Kammer eine führende Rolle im Leben der badischen